

Walter Asmus

Schulrat Dr. Scheurer zum 70. Geburtstag¹⁾

Sehr verehrter Herr Dr. Scheurer!

Als Sie vor 70 Jahren, am 2. Dezember des vorletzten Jahres des 19. Jahrhunderts, in dem damals noch »goldenen Mainz« das Licht der Welt erblickten, hatte der letzte deutsche Kaiser erst ein Jahrzehnt lang sein glückloses Zepter geführt. Immerhin konnten Sie die Jahre Ihres Knaben- und Ihres ersten Jünglingsalters noch in der sich ihrem Ende nähernden, äußerlich noch friedlichen Wilhelminischen Epoche in dem der Jugend eigenen Frohsinn verbringen. Doch als Ihnen 1917 das Reifezeugnis überreicht wurde, hatte die europäische Erde bereits seit 3 Jahren, um mit Cäsar Flaischlen zu sprechen, »der Kämpfe wuchternde Wut« getragen und vieler Jünglinge »jungheiße Blut« getrunken. Auch Sie wurden, noch nicht 19 Jahre alt, nach einem kurzen ersten Semester aus Ihrem eben begonnenen Studium an der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule in Darmstadt herausgerissen und mußten fast 2 volle Jahre dem 1. Weltkrieg zum Opfer bringen.

*Ausbildung und
erste Lehrtätigkeit*

Nach Ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst wurden Sie in Auswirkung der nationalen Katastrophe, ohne dazu vorgebildet zu sein, allein auf Ihren pädagogischen Takt angewiesen, bereits als Lehrer im Landkreis Groß-Gerau verwandt. Sie besuchten einen pädagogischen Kursus und wurden nach Ablegung der 1. Lehrerprüfung mit der Verwaltung einer Lehrerstelle in der Landeshauptstadt Darmstadt beauftragt. Neben Ihrem vollen Schuldienst studierten Sie weitere 3 Semester an der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule in Darmstadt und 1 Semester an der Universität Frankfurt, wo Sie dem Philosophen Hans Cornelius und dem Pädagogen Julius Ziehen begegneten, und bestanden im Frühjahr 1921 das Staatsexamen für den Volksschuldienst mit Auszeichnung. Es ist für uns nicht uninteressant, zu hören, daß Ihnen diese Auszeichnung unter dem Vorsitz des Oberschulrats Hoffmann verliehen wurde, desselben Mannes, der 1945 nach der 2. deutschen Katastrophe die Hessische Lehrerbildung an den Pädagogischen Instituten in Weilburg und Jungenheim eröffnete. Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, Ihr Studium an der Hessischen Landesuniversität, der traditionsreichen Ludoviciana, abzuschließen, versetzte das Landesamt für das Bildungswesen Sie zu Ostern 1922 in den Schuldienst der Stadt Gießen. In weiteren 5 Semestern widmeten Sie sich

¹⁾ Wurde als Vortrag anlässlich des 70. Geburtstages von Dr. Scheurer im Seminar für Erziehungs- und Bildungswesen der Justus Liebig-Universität Gießen gehalten.

hier umfassenden philosophischen, pädagogischen, psychologischen und physikalischen Studien.

So waren Sie fast ein ganzes Triennium hindurch ein Bürger der alten Ludoviciana, die gerade in den 20er Jahren neu zu erblühen begann. Zwar hatte der Mann, der schon im Jahre 1883 als Ordinarius der Philosophie an die Ludoviciana berufen worden war, der Geheimrat Hermann Siebeck, nach fast 40jährigem Wirken bis zum Sommersemester 1920, seine Lehrtätigkeit schon eingestellt. Zum klassischen Philologen vorgebildet, hatte er die antike Philosophie so gründlich wie die scholastische beherrscht, als Schüler Drobischs, des 1. professoralen Jüngers Herbarts, und des Berliner Aristotelikers Trendelenburg war ihm der Herbartsche Realismus ebenso vertraut gewesen wie der Neuaristotelismus. Neben seinen philosophischen Studien hatte er sich vorwiegend psychologischen und ästhetischen Fragen gewidmet. So war er während der 3^{1/2} Jahrzehnte seiner Wirksamkeit in Gießen einer der charakteristischsten Persönlichkeiten dieser Universität geworden. Nachdem der Nachfolger des damals in ganz Europa bekannten Gießener Pädagogen Hermann Schiller, der von 1876 – 99 ein 2. philosophisches Ordinariat inne gehabt hatte, der durch seine Forschungen über die Spiele der Menschen und Tiere heute noch bekannte Philosoph und Psychologe Karl Groos, 1911 den Ruf an die Universität Tübingen angenommen hatte, hatte seitdem Ihr engerer Landsmann August Messer, der auch Ihr Doktorvater werden sollte, das 2. philosophische Ordinariat inne, das damals noch neben der Philosophie die Psychologie und die Pädagogik umfaßte. Nach Schiller, Siebeck und Groos ist August Messer, der 40 Jahre lang in Gießen am Gymnasium und an der Universität gelehrt hat und durch seine allgemein verständlichen Schriften in ganz Deutschland bekannt geworden ist, wohl der den deutschen Pädagogen vertrauteste Gießener Universitätslehrer gewesen, nach dem auf Ihre Anregung, lieber Herr Dr. Scheurer, die Stadt Gießen auch eine ihrer neuen Straßen benannte. Was für eine Arbeitskraft muß doch dieser Mann gehabt haben: In Ihrem ersten Semester, im Sommersemester 1922, las er fünfstündig von Montag bis Freitag, morgens von 7 – 8 »Geschichte des Bildungswesens und der pädagogischen Theorie vom Altertum bis zur Gegenwart«. Dienstagabends von 7 – 8 hielt er für Studierende aller Fakultäten die damals höchst aktuelle Vorlesung über die Jugendbewegung in Deutschland, dazu noch ein philosophisches Seminar über wertpsychologische und wertphilosophische Fragen. Doch wieviele neue Sterne gingen damals gerade in Ihren Studienjahren am Gießener Universitätshimmel auf! Da war als Nachfolger des Geheimrats Siebeck der damals gut 40jährige Ernst von Aster, der, obwohl Sohn eines preußischen Majors und Enkel eines preußischen Generals, Sozialist war und daher, wie auch Messer, 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sofort seines Amtes enthoben wurde. Nachdem er drei Jahre in der Heimat seiner Gattin, in Schweden, verbracht hatte, wurde er 1936 an die Universität Istanbul auf einen Lehrstuhl für Phi-

iosophie berufen, wo er bis zu seinem Tode 1948 gelehrt hat. Von Aster hat weiteste Kreise mit seinen philosophischen Arbeiten angesprochen. Seine 1932 in Gießen geschriebene Geschichte der Philosophie ist noch 1950 in 8. Auflage erschienen. 1929 war schon die Schrift über »Marx und die Gegenwart« hier in Gießen verfaßt worden. Neben den beiden Ordinarien Messer und von Aster lasen in diesen bewegten 20er Jahren noch 6 jüngere Dozenten über philosophische, psychologische und pädagogische Fragen, die Sie, lieber Herr Dr. Scheurer, alle gehört haben. So hörten Sie den Neukantianer und Schüler Cohens in Marburg, Walter Kinkel, den Nietzscheaner Ernst Horneffer, den Ethos contra Logos setzenden Kantianer Oswald Weidenbach, den Pädagogen Karl Roller, den Gestaltpsychologen Kurt Koffka, den Mediziner, Psychologen und Pädagogen Erich Stern und den Philosophen und Theologen Theodor Steinbüchel.

Lehrtätigkeit in Gießen.

Alle diese vielseitigen Studien aber standen bei Ihnen in Verbindung mit ihrer praktischen Schularbeit, ja, sie gingen von ihr aus und kehrten zu ihr zurück. So führte ihre Arbeit in den nach dem Mannheimer System Sickingers eingerichteten Förderklassen Sie zu Ihrer Dissertation: »Psychopathische Minderwertigkeiten in der Grundschule, Beiträge zur Kenntnis und Behandlung leicht abnormer Kinder«, auf Grund deren die Philosophische Fakultät nach dem Vorschlag August Messers Ihnen 1924 den Grad eines Doktors der Philosophie verlieh. In Auswirkung Ihrer umfassenden pädagogischen Studien übernahmen Sie nach Ihrem Studium nebenamtlich den Unterricht in Pädagogik und Psychologie am hiesigen Seminar für technische Lehrerinnen, blieben aber hauptamtlich im Bereich der Volksschule tätig, unterrichteten in Förderklassen für schwachbegabte Schüler, in der Grundschule, auf der Oberstufe der Volksschule und in Mittelschulklassen. Aber dann kam 1933 mit der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten auch für Sie die schwere Wende. Obwohl Sie als Mitglied des Republikanischen Lehrerbundes sich aktiv zur Weimarer Republik bekannt hatten, war es Ihnen vergönnt, noch 4 Jahre lang der Schule in der Stille zu dienen.

Doch nun kam die Zeit, wo es für Sie sehr schwer wurde, das Leben mit Anstand zu ertragen. Nach dem sogenannten »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« wurden Sie am 1. Oktober 1937 von dem Reichsstatthalter in Hessen aus dem Staatsdienst mit einer kümmerlichen Pension von monatlich 160 DM entlassen. Mit Privatunterricht konnten Sie nur notdürftig den Lebensunterhalt für sich und Ihre Gattin bestreiten. Mit Beginn des 2. Weltkrieges 1939 wieder zum Wehrdienst einberufen, wurden Sie bald als wehrunwürdig entlassen und mußten als Hilfsarbeiter in einer Armaturenfabrik in Frankfurt arbeiten. Seit 1943 zwang die Sorge um das Schicksal

Entlassung

Ihrer Gattin, die unter die Nürnberger Rassengesetze von 1935 fiel, Sie, täglich von Gießen nach Frankfurt und zurück zwischenzufahren, bis Ihre Gattin von der Gestapo verhaftet und am 13. Februar 1945 ins Konzentrationslager Theresienstadt bei Prag deportiert wurde. Da die Russen, die das K.Z. Anfang Mai übernommen hatten, die deutschen Häftlinge nicht entließen, sondern für sich arbeiten ließen, mußte Ihre Gattin von guten Gießener Freunden Ende Mai 1945 unter Lebensgefahr befreit und gänzlich entkräftet in einem Bus nach Gießen zurückgeführt werden. Daß Sie, sehr verehrte gnädige Frau, diese schwerste Zeit Ihres Lebens überhaupt durchstehen konnten, daß Sie nicht unter den unmenschlichen Sadismen gänzlich zusammenbrachen, war wohl nicht zuletzt die Resonanz auf die Treue Ihres Gatten, der seinen geliebten Beruf Ihnen geopfert hatte und dem Sie nun Ihrerseits die Kraft geben wollten, und dann auch gegeben haben, die ihm bevorstehenden großen Aufgaben mit der Liebe und der Geduld, ja der souveränen Gelassenheit zu meistern, die wir alle an ihm bewundern. Ich glaube daher in aller Namen zu sprechen, wenn wir in ehrfürchtiger Scham uns vor Ihnen verneigen und Ihnen innigen Dank sagen für alles, was Sie in schwerster Zeit für Ihren Gatten gewesen sind und ihm auch heute noch sind.

Schulrat In Gießen war inzwischen die große Wende eingetreten. Am 28. März hatten die Amerikaner die Stadt besetzt, und am 30. April wurden Sie von der Militär-Regierung mit der Führung der Geschäfte eines »Superintendent of Schools« für den Stadt- und Landkreis Gießen beauftragt. Im Februar 1947 gaben Sie die Führung des Landkreises ab, um sich ganz dem schwierigen Wiederaufbau des Schulwesens der Stadt Gießen widmen zu können. Denn hier war der Arbeit übergenug. Zu 70 Prozent war die Stadt Gießen zerstört, und jedes Jahr stieg die Zahl der schulpflichtigen Kinder durch Zuzug um etwa 200. Ihre erste Sorge mußte dem Wiederaufbau der zerstörten Schulgebäude gelten, der Pestalozzi- und der Schiller-Schule. Sie betrieben weiter die Neubauten der Georg-Büchner-Schule, der Ludwig-Uhland-Schule und der Friedrich-Ebert-Schule und den Erweiterungsbau der Schule in Klein-Linden. Die Neubauten der Alexander-von-Humboldt-Schule und der Brüder-Grimm-Schule in Klein-Linden leiteten Sie ebenfalls noch ein. An 2 Gießener Schulen richteten Sie Vorklassen für schulpflichtige, aber schulunreife Kinder ein. Auch der Aufbau des Sonderschulwesens ist Ihnen zu danken. 1945 waren 2 Sonderschulklassen in Gießen vorhanden. Am Ende Ihrer Dienstzeit als Schulrat gab es 20 Klassen für Lernbehinderte in der Stadt Gießen und 2 Vorklassen für Lernbehinderte in der neuerbauten Albert-Schweitzer-Schule. Außerdem richteten Sie 2 Sprachheilklassen ein und eine Klasse für Sehbehinderte. Was den Aufbau der Realschulen in Gießen betrifft, haben Sie Pionierarbeit geleistet. Schon Ostern 1949 richteten Sie Realschulklassen in Gießen ein, also fast 2 Jahre vor dem Erlaß vom 14. 11. 1950 über die Einführung der Realschule in Hessen. Bei Ihrem Ausscheiden aus dem Dienst gab es an 6 Volksschulen in Gießen Realschulzüge

mit dafür geprüften Lehrern. Auch das Berufsschulwesen der Stadt Gießen unterstand Ihrer Aufsicht bis Ostern 1954. Sie betreuten die gewerbliche Berufsschule, die kaufmännische Berufsschule und die Mädchenberufsschule. Außerdem überwachten Sie die städtische Handelslehranstalt und die Wirtschafts-Oberschule, die Private Vogtsche Handelsschule, die Fachschule für Kindergärtnerinnen und das Polytechnikum. Diese Ihre große Aufbauleistung gehört bereits der Geschichte an. Daß Sie trotz dieser enormen Belastung, die besonders bei der Durchführung der Entnazifizierung auch Ihr Gemüt und Ihre Nerven sehr strapazierte, noch die Kraft zu einer nebenamtlichen wissenschaftlichen Lehrtätigkeit fanden, ist geradezu bewundernswert. Am 1. April 1952 übernahmen Sie nebenamtlich die Leitung des Seminars für Kindergärtnerinnen und erteilten selbst den Unterricht in Pädagogik und Psychologie. Und als im Mai 1953 das Landwirtschaftspädagogische Institut in Gießen eröffnet wurde, übernahmen Sie an diesem Institut Lehraufträge in Pädagogik und Psychologie. Seit der Eröffnung der Hochschule für Erziehung am 2. Mai 1961 nehmen Sie nun mit großer Treue einen Lehrauftrag für das Erziehungs- und Bildungswesen wahr. Zusätzlich zu dieser wissenschaftlichen Lehrtätigkeit aber kommt noch die große Zahl Ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen in pädagogischen Fachzeitschriften von 1922 bis 33 und seit 1945 die große Zahl der wissenschaftlichen Vorträge, die Sie vor der Lehrerschaft der Stadt Gießen hielten.

Im Jahre 1948 waren Sie Mitglied der ersten deutschen Erzieherkommission, die eine 12 Wochen dauernde Studienreise durch die Vereinigten Staaten machte, um sich einen Überblick über das amerikanische Schulwesen zu verschaffen. Diese Studienreise, die von der National Education Association organisiert und von der Rockefeller Foundation finanziert wurde, gestattete Ihnen eine große Fülle von Schulbesichtigungen und Konferenzen mit allen Ebenen der Schulverwaltung und vielen Einzelpersonlichkeiten.

Als Mitglied des Landesschulbeirates, der 1947 in Wiesbaden gebildet worden war, hatten Sie Gelegenheit, auch am Wiederaufbau des Schulwesens auf Landesebene mitzuarbeiten, um die Schulen zu zeitgemäßen Stätten echter Erziehung und Bildung zu machen, zu Stätten, die durch einen fortschrittlichen Unterrichtsplan die Spannung zwischen Schule und Leben überwindet, zwischen Persönlichkeitspflege und Gemeinschaftsanspruch fruchtbar ausgleicht und eine Atmosphäre schafft, die für die Erziehung günstig ist.

Sie gehörten der hessischen Delegation an, die 1949 an der „International Conference on Comparative Education“ am Chiemsee teilnahm.

Schließlich haben Sie sich, auch das muß erwähnt werden, zusammen mit Ihren ehemaligen Lehrern, Prof. Dr. Paul Cermak und Ministerialrat Hans Hoffmann vom Kultusministerium, bei den Kultusministern Dr. Franz Schramm und Dr. Erwin Stein wiederholt und nachdrücklich für die Wiedereröffnung der Gießener Universität eingesetzt, die dann 1950 zunächst als Justus Liebig-Hochschule

erfolgte. Erst als 1957 die Justus Liebig-Hochschule das Fest des 350jährigen Bestehens der Ludwigs-Universität beging, erfolgte gleichzeitig die Umwandlung der Hochschule in die Justus Liebig-Universität.

*Lehrauftrag
an der Universität*

Zu Ihrem großen Leidwesen wurden Sie, sehr verehrter Herr Dr. Scheurer, schon Ende 1963 nach der Vollendung Ihres 65. Lebensjahres aus Ihrer Ihnen so liebgewordenen Tätigkeit als Schulrat der Stadt Gießen herausgerissen, weil Sie als NS-Geschädigter die Verlängerung Ihrer Dienstzeit um 3 Jahre einen Monat zu spät beantragt hatten. Zu Ihrer großen Freude wurde dafür vom Sommersemester 1964 an Ihr Lehrauftrag an der HfE von 4 auf 8 Semester-Wochenstunden erhöht und Sie wurden in das Wissenschaftliche Prüfungsamt für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen berufen. Aus finanziellen Gründen mußte vom Sommersemester 1967 an Ihr Lehrauftrag leider um 2 Stunden auf 6 Semester-Wochenstunden reduziert werden. So gehören Sie, sehr verehrter Herr Dr. Scheurer, nun schon im 8. Jahre, nämlich seit der Errichtung unseres Seminars im Jahre 1961, zu seinen Lehrenden und damit auch zu den Lehrenden Ihrer alten Ludoviciana, Ihrer geliebten alma mater, die nun nach einem ihrer bedeutendsten Lehrer Justus-Liebig-Universität heißt. Möchten Sie ihr noch viele Jahre in Liebe und Treue dienen können — ad multos annos!